

Sterblichkeit und Todesursachen in Bayern im Jahr 2010

Dipl.-Betriebswirtin (FH) Stephanie Ficklscherer

Die Sterblichkeit in Bayern ist 2010 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Es wurden 123 089 Todesfälle verzeichnet, 0,5 % mehr als im Jahr zuvor. Die Sterbeziffer stieg von 980 auf 983 je 100 000 Einwohner an. Erneut starben mehr Frauen als Männer. Die Mortalitätsziffer für erstere betrug 1 016, für letztere 948 – bezogen auf jeweils 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts. Die altersspezifischen Sterberaten waren allerdings für die weibliche Bevölkerung in sämtlichen Altersgruppen niedriger als für die männliche. – Die Zahl der Sterbefälle, die durch eine Krankheit des Kreislaufsystems bedingt waren, ist 2010 gegenüber dem Vorjahr wieder leicht gesunken. Die Zahl der Sterbefälle aufgrund bösartiger Neubildungen ist hingegen leicht gestiegen. Beide Kategorien zusammen machen 66,8 % aller Todesursachen aus. – Im Jahr 2010 starben 4 197 Personen an nicht natürlichen Todesursachen, 1 300 Männer und 467 Frauen nahmen sich das Leben.

Statistik im Überblick

„Die Todesursachenstatistik ist die elementare Grundlage zur Ermittlung wichtiger Gesundheitsindikatoren wie Sterbeziffern, verlorene Lebensjahre und vermeidbare Sterbefälle. Durch diese Statistik ist eine fundierte Todesursachenforschung möglich, die regionale Besonderheiten der todesursachenspezifischen Sterblichkeit und ihre Veränderungen im Laufe der Zeit untersucht. Aus den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen und Strategien z. B. für die epidemiologische Forschung, den Bereich der Prävention und die Gesundheitspolitik abgeleitet. Im Kern geht es um die Frage, durch welche präventiven und medizinisch-kurativen Maßnahmen die Lebenserwartung und -qualität der Bevölkerung erhöht werden kann.“¹ Die „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“ (ICD-10) wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstellt und im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit ins Deutsche übertragen. Die Abkürzung ICD steht für „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“, die Ziffer 10 bezeichnet die 10. Revision der Klassifikation.

Gesamtsterblichkeit

Im Jahr 2010 starben 123 089 Menschen mit Wohn-

sitz in Bayern, um 0,5 % mehr als im Jahr zuvor. Die Sterbeziffer für 2010 lag bei 983 je 100 000 Einwohnern. Seit Beginn der 90er Jahre hat sich ein nahezu kontinuierlicher Rückgang abgezeichnet. Seit 2008 ist jedoch wieder ein leichter Anstieg der Sterbeziffer zu beobachten.

Von den 123 089 verstorbenen Personen waren 64 807 weiblichen und 58 282 männlichen Geschlechts. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutete dies 0,6 % mehr männliche und 0,4 % mehr weibliche Todesfälle. Die Sterbeziffer stieg bei den Frauen von 1 013 auf 1 016, bei den Männern von 945 auf 948. Damit hat sich die Differenz der geschlechtsspezifischen Mortalität im Berichtsjahr wie im Vorjahr erhöht.

Diese „rohen“ Sterbeziffern, wie in Tabelle 1 aufgeführt, erlauben nur Aussagen über die Sterblichkeit einer Bevölkerung ohne Bezug zu bevölkerungsstrukturellen Merkmalen, wie z. B. der Altersstruktur.

Um beim Vergleich verschiedener Bevölkerungen (z. B. regional, zeitlich) die Verzerrung aufgrund eines unterschiedlichen Altersaufbaus auszuschalten, kann man einen direkten Vergleich der Sterbeziffern innerhalb der einzelnen Altersgruppen – also

¹ Statistisches Bundesamt, 2011, Qualitätsbericht Todesursachenstatistik, S.4, 2.2

Tab. 1 Sterblichkeit in Bayern seit 1984 nach Geschlecht

Jahr	Gestorbene					
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
	Anzahl			auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts		
1984	58 290	63 767	122 057	1 111	1 116	1 113
1985	57 723	64 218	121 941	1 099	1 124	1 112
1986	56 695	63 794	120 489	1 075	1 114	1 095
1987	56 237	63 425	119 662	1 074	1 120	1 098
1988	55 613	62 837	118 450	1 051	1 101	1 077
1989	56 755	64 588	121 343	1 057	1 121	1 090
1990	57 494	66 232	123 726	1 048	1 133	1 092
1991	56 931	65 345	122 276	1 017	1 103	1 061
1992	56 365	64 388	120 753	991	1 074	1 034
1993	56 853	65 796	122 649	986	1 087	1 038
1994	56 574	65 007	121 581	975	1 067	1 022
1995	56 807	65 185	121 992	974	1 064	1 020
1996	57 079	66 250	123 329	973	1 076	1 026
1997	56 234	65 207	121 441	956	1 056	1 007
1998	55 907	64 540	120 447	950	1 044	998
1999	55 564	63 955	119 519	939	1 031	986
2000	55 194	63 652	118 846	927	1 020	975
2001	54 780	63 150	117 930	913	1 006	960
2002	55 640	64 115	119 755	920	1 016	969
2003	56 495	65 283	121 778	931	1 030	982
2004	54 662	61 798	116 460	898	973	937
2005	55 661	63 665	119 326	913	1 001	958
2006	55 519	63 214	118 733	909	993	951
2007	55 875	62 557	118 432	912	981	947
2008	56 661	64 448	121 109	923	1 010	967
2009	57 918	64 576	122 494	945	1 013	980
2010	58 282	64 807	123 089	948	1 016	983

altersspezifisch – vornehmen. Die methodisch aufwendigere Vergleichsmöglichkeit der altersstandardisierten Sterblichkeitsziffern bleibt hier außer Acht.

Tabelle 2 zeigt die altersspezifische Sterblichkeit nach Geschlechtern in den Jahren 2007, 2008, 2009

und 2010. Umgerechnet auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts lagen bei der männlichen Bevölkerung in drei der 17 nachgewiesenen Altersgruppen die Sterbeziffern für 2010 über denen des Vorjahres. Bei der weiblichen Bevölkerung lag die Sterblichkeit im Jahr 2010 ebenfalls in drei Al-

Tab. 2 Sterblichkeit in Bayern 2007 bis 2010 nach Alter und Geschlecht

Altersgruppe in Jahren	Gestorbene							
	männlich				weiblich			
	auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts							
	2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
unter 1	436	375	367	352	333	237	253	255
1 bis unter 15	13	11	13	11	9	11	9	8
15 bis unter 20	44	55	36	39	25	17	22	18
20 bis unter 25	69	62	61	56	27	21	27	22
25 bis unter 30	64	65	67	65	27	27	26	28
30 bis unter 35	74	63	66	75	34	30	33	33
35 bis unter 40	96	91	97	97	54	50	53	49
40 bis unter 45	163	156	151	141	89	89	88	86
45 bis unter 50	304	272	266	253	157	159	147	140
50 bis unter 55	475	475	453	445	255	252	242	234
55 bis unter 60	760	755	742	717	380	397	389	354
60 bis unter 65	1 163	1 136	1 131	1 156	586	591	568	589
65 bis unter 70	1 752	1 720	1 759	1 715	851	865	884	871
70 bis unter 75	2 795	2 720	2 720	2 619	1 461	1 467	1 401	1 380
75 bis unter 80	4 845	4 879	4 694	4 492	2 871	2 847	2 793	2 753
80 bis unter 85	8 273	8 266	8 301	8 067	5 658	5 812	5 743	5 602
85 oder mehr	16 571	16 091	16 030	15 838	15 534	15 581	15 319	15 132
Insgesamt	912	923	945	948	981	1 010	1 013	1 016

Tab. 3 Sterblichkeit an ausgewählten Todesursachen in Bayern 2007 bis 2010

Todesursache (Nr. der ICD 10) ¹	Ge- schlecht	Anzahl				auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts			
		2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
Bösartige Neubildungen (C00-C97)	männlich	15 790	15 798	15 926	16 246	258	257	260	264
	weiblich	13 731	13 852	13 874	14 319	215	217	218	225
	insgesamt	29 521	29 650	29 800	30 565	236	237	238	244
Krankheiten des Kreis- laufsystems (I00-I99)	männlich	22 242	22 105	22 025	22 023	363	360	359	358
	weiblich	30 834	30 928	30 029	29 584	483	485	471	464
	insgesamt	53 076	53 033	52 054	51 607	424	424	416	412
Krankheiten des Atmungssystems (J00-J99)	männlich	4 784	4 893	4 946	4 468	78	80	81	73
	weiblich	4 391	4 462	4 457	3 976	69	70	70	62
	insgesamt	9 175	9 355	9 403	8 444	73	75	75	67
Krankheiten des Verdauungssystems (K00-K93)	männlich	3 158	3 124	3 078	3 100	52	51	50	50
	weiblich	3 225	3 415	3 170	3 146	51	54	50	49
	insgesamt	6 383	6 539	6 248	6 246	51	52	50	50
Verletzungen, Vergiftungen, best. and. Folgen äußerer Ursachen (S00-T98)	männlich	2 826	2 751	2 788	2 739	46	45	45	45
	weiblich	1 499	1 426	1 402	1 458	24	22	22	23
	insgesamt	4 325	4 177	4 190	4 197	35	33	34	34
Todesursachen insgesamt (A00-T98)	männlich	55 875	56 661	57 918	58 282	912	923	945	948
	weiblich	62 557	64 448	64 576	64 807	981	1 010	1 013	1 016
	insgesamt	118 432	121 109	122 494	123 089	947	967	980	983

1 ICD = Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme.

tersgruppen gegenüber 2009 höher. Die Gliederung nach Altersgruppen zeigt außerdem für die weibliche Bevölkerung ganz allgemein eine niedrigere Sterblichkeit als für die männliche – im Gegensatz zur Gesamtsterbeziffer, die für Frauen 2010 höher war als für Männer.²

Tod durch Kreislaufkrankheiten

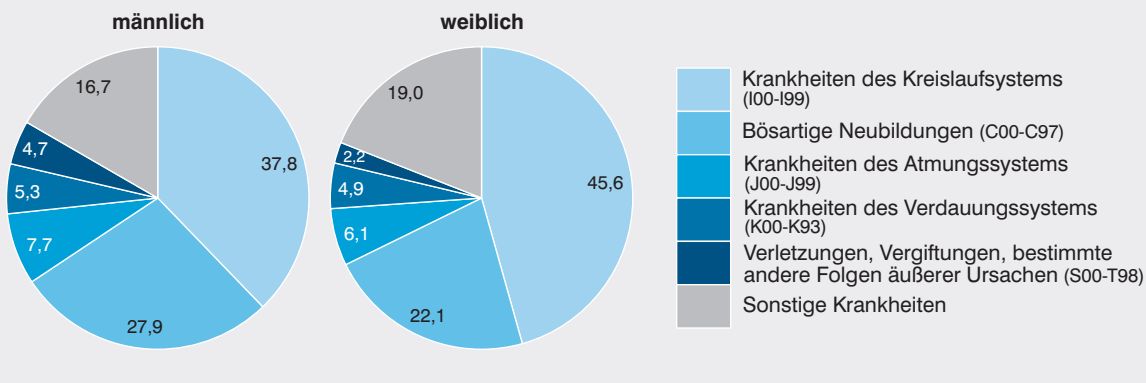
Fast die Hälfte aller Sterbefälle (41,9%) war auch im Jahr 2010 auf eine Krankheit des Kreislaufsystems als Todesursache zurückzuführen. Unter dem Begriff „Todesursache“ versteht man in diesem Zusammenhang das Grundleiden, das den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöst. Die Zahl der an Kreislaufkrankheiten Gestorbenen

nahm mit 51 607 um 447 gegenüber dem Vorjahr ab. Die auf 100 000 Einwohner berechnete rohe Sterbeziffer wurde mit 412 ermittelt, nachdem im Jahr zuvor ein entsprechender Wert von 416 festgestellt worden war, wie in Tabelle 3 und Abb. 1 dargestellt.

Bei 29 584 weiblichen und 22 023 männlichen Personen verursachte eine Krankheit des Kreislaufsystems den Tod. Daraus ergibt sich eine jeweils auf 100 000 gleichen Geschlechts errechnete rohe Sterbeziffer von 464 für Frauen, aber nur von 358 für Männer.

Sterbefälle, die durch Krankheiten des Kreislaufsystems hervorgerufen werden, nehmen mit höherem

Gestorbene in Bayern 2010 nach Todesursachen-Hauptgruppen und Geschlecht in Prozent



2 Dieses Phänomen ist auf die sehr unterschiedlichen geschlechts-spezifischen Altersstrukturen zurückzuführen, wobei die männliche Bevölkerung im Vergleich zur weiblichen wesentlich stärker auf die jüngeren Altersgruppen mit relativ niedrigen Sterbeziffern verteilt ist bzw. die weibliche Bevölkerung im Vergleich zur männlichen mit deutlich größeren Anteilen in den oberen Altersstufen vertreten ist, die ihrerseits relativ hohe Sterbeziffern aufweisen.

Tab. 4 Sterblichkeit an Krankheiten des Kreislaufsystems in Bayern seit 2000										
Jahr	Ge- storbene ins- gesamt	darunter im Alter von ... Jahren								
		35	40	45	50	55	60	65	70	75 oder mehr
		bis unter								
		40	45	50	55	60	65	70	75	
auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts										
Männlich										
2000	396,1	26,3	53,8	92,4	161,4	284,8	484,7	859,9	1 545,9	4 999,6
2001	387,4	24,2	46,7	91,2	167,3	247,4	457,3	837,6	1 507,4	4 749,1
2002	381,5	18,9	43,7	86,2	153,0	258,4	441,7	773,5	1 435,1	4 589,7
2003	381,8	18,7	40,3	84,6	143,5	226,2	404,2	782,6	1 391,5	4 496,3
2004	367,2	17,6	40,1	82,8	140,3	224,4	395,7	684,8	1 325,7	4 148,4
2005	370,3	13,4	41,1	71,8	142,6	242,9	378,9	661,4	1 243,8	4 086,8
2006	365,7	17,8	41,9	78,8	142,5	229,4	384,9	600,5	1 146,0	3 937,3
2007	363,0	16,1	33,3	75,7	125,8	230,8	345,6	582,4	1 062,3	3 876,6
2008	360,1	15,6	35,5	65,0	117,6	206,4	329,2	546,7	1 015,8	3 803,7
2009	359,2	12,9	32,0	65,7	117,8	186,1	308,2	555,9	948,0	3 701,8
2010	358,3	11,7	26,3	58,1	114,7	196,4	316,5	533,0	901,5	3 569,7
Weiblich										
2000	534,7	9,2	16,5	29,6	52,1	74,6	156,7	375,0	765,5	4 719,6
2001	522,5	9,8	15,5	29,6	48,8	71,7	135,9	309,2	740,1	4 599,4
2002	518,1	7,1	15,9	27,3	51,9	74,7	144,3	310,4	712,9	4 520,0
2003	523,1	9,3	16,0	28,2	46,4	76,7	130,2	269,8	694,8	4 575,3
2004	485,6	8,3	13,2	26,7	44,9	68,9	124,8	273,1	637,6	4 191,7
2005	493,7	8,9	13,6	27,7	46,3	73,5	120,1	265,2	565,4	4 250,9
2006	490,5	6,6	15,3	26,1	36,9	69,9	121,6	226,3	563,7	4 213,5
2007	483,5	7,5	12,1	28,9	44,6	62,6	127,1	215,3	503,8	4 140,9
2008	484,6	7,1	13,0	27,0	40,7	67,3	117,9	205,5	490,3	4 138,4
2009	471,2	6,6	10,8	19,8	36,6	55,7	112,6	204,7	447,3	3 995,1
2010	464,0	4,2	10,4	18,0	38,6	53,5	104,2	182,6	416,2	3 888,2
Insgesamt										
2000	467,0	17,9	35,6	61,2	107,2	180,4	317,4	602,4	1 100,4	4 805,8
2001	456,5	17,2	31,4	60,7	108,4	160,1	293,8	558,0	1 076,9	4 646,1
2002	451,3	13,1	30,1	57,1	102,6	167,0	290,8	529,4	1 033,7	4 542,2
2003	454,0	14,2	28,4	56,8	94,9	151,7	265,4	513,3	1 005,9	4 549,5
2004	427,7	13,1	27,0	55,2	92,5	146,7	258,7	469,2	946,2	4 177,2
2005	433,3	11,2	27,7	50,1	94,3	158,0	248,3	454,6	871,4	4 194,8
2006	429,4	12,3	28,9	52,9	89,7	149,3	252,1	405,8	827,6	4 117,1
2007	424,5	11,9	22,9	52,7	85,3	146,0	235,3	392,0	758,5	4 047,1
2008	423,6	11,4	24,6	46,3	79,4	136,1	222,4	370,2	731,4	4 017,6
2009	416,3	9,8	21,6	43,1	77,6	120,0	209,0	374,6	678,3	3 887,5
2010	412,1	8,0	18,5	38,4	77,1	124,1	208,6	352,4	641,3	3 769,4

Alter immer mehr zu (vgl. Tabelle 4). So wurde in der Altersgruppe von 35 bis unter 40 Jahren im Jahr 2010 eine Sterbeziffer von acht je 100 000 Einwohner ermittelt. In den folgenden Altersgruppen nahm sie jeweils deutlich zu und erreichte für die Gruppe der 70- bis unter 75-Jährigen 641. In der höchsten Altersgruppe stieg die Sterbeziffer dann sprunghaft an auf 3 769. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Mortalität der Kreislaufkrankheiten im Jahr 2010, mit Ausnahme der 55- bis unter 60-Jährigen, in allen Altersgruppen. Ein längerfristiger Vergleich der Sterblichkeitsverhältnisse des Jahres 2010 mit denen des Jahres 2000 zeigt, dass in allen Altersgruppen ein deutlicher Rückgang stattgefunden hat. So verminderte sich die Sterbeziffer bei den Grup-

pen der 35- bis unter 40-Jährigen in diesem Zeitraum sogar um mehr als 55 %.

Auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts bezogen, wurden für die männliche Bevölkerung mit Ausnahme der höchsten Altersgruppe höhere altersspezifische Sterbeziffern ermittelt als für die weibliche Bevölkerung. Im Alter zwischen 50 und unter 70 Jahren war das Risiko für Männer, an einer Kreislaufkrankung zu sterben rund dreimal höher als für Frauen in der jeweils gleichen Altersgruppe. Mit zunehmendem Alter wurden die Abstände zwischen den Sterbeziffern von Männern und Frauen höher. In der obersten Altersklasse war die Sterbeziffer bei den Männern allerdings niedriger.

Tab. 5 Sterblichkeit an akutem und rezidivierendem Herzinfarkt in Bayern 2007 bis 2010

Altersgruppe in Jahren	Ge- schlecht	Gestorbene							
		Anzahl				auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts			
		2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
15 bis unter 20	männlich	-	-	-	-	-	-	-	-
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-
20 bis unter 25	männlich	1	-	-	1	0,3	-	-	0,3
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-
25 bis unter 30	männlich	3	4	4	2	0,8	1,0	1,0	0,5
	weiblich	1	-	1	1	0,3	-	0,3	0,3
30 bis unter 35	männlich	4	6	2	7	1,1	1,6	0,5	1,8
	weiblich	3	1	2	1	0,8	0,3	0,5	0,3
35 bis unter 40	männlich	16	20	17	12	3,2	4,3	3,9	2,9
	weiblich	1	7	4	3	0,2	1,5	0,9	0,7
40 bis unter 45	männlich	72	68	67	54	12,8	12,1	12,1	10,0
	weiblich	13	13	10	13	2,4	2,4	1,9	2,5
45 bis unter 50	männlich	142	115	139	142	27,9	22,0	25,9	25,9
	weiblich	24	33	19	23	4,9	6,5	3,7	4,3
50 bis unter 55	männlich	213	204	192	218	50,7	47,0	42,8	46,8
	weiblich	49	38	39	37	11,7	8,9	8,9	8,1
55 bis unter 60	männlich	317	276	278	259	83,2	71,9	72,1	66,6
	weiblich	57	67	52	46	14,7	17,1	13,2	11,5
60 bis unter 65	männlich	353	367	352	354	111,1	114,4	108,5	104,5
	weiblich	110	94	73	93	33,9	28,6	21,9	26,6
65 bis unter 70	männlich	705	593	582	505	187,8	161,8	165,7	155,1
	weiblich	185	172	180	147	45,7	43,8	48,0	42,5
70 bis unter 75	männlich	780	778	708	743	296,4	275,8	234,3	231,5
	weiblich	328	346	297	301	104,5	104,0	84,2	81,1
75 oder mehr	männlich	2514	2405	2496	2460	694,3	644,1	645,0	607,3
	weiblich	3247	3094	2961	2903	493,4	467,5	443,2	426,7
Insgesamt	männlich	5120	4836	4837	4757	83,6	78,8	78,9	77,4
	weiblich	4018	3865	3638	3568	63,0	60,6	57,1	56,0
	insgesamt	9138	8701	8475	8325	73,1	69,5	67,8	66,5

Die Herzkrankheiten hatten mit einem Anteil von 64 % eine herausragende Stellung innerhalb der Todesursachengruppe „Krankheiten des Kreislaufsystems“ (vgl. Tab. 5). Aber auch im Verhältnis zu allen Sterbefällen wird die Bedeutung der Herzkrankheiten deutlich. Insgesamt waren ca. 27 % der Todesfälle auf eine Herzkrankheit zurückzuführen. Im Jahr 2010 erlagen 8 325 Personen einem akuten und rezidivierenden Herzinfarkt. Die sich daraus ergebende Sterbeziffer lag bei 67 je 100 000 Einwohner. Nach wie vor waren Männer mit 4 757 Fällen in stärkerem Ausmaß von akutem und rezidivierendem Herzinfarkt als Todesursache betroffen als Frauen mit 3 568 Fällen. Die rohe Sterbeziffer lag in der männlichen Bevölkerung bei 77 (2009: 79), bei der weiblichen bei 56 (2008: 57).

Die Zahl der Todesfälle, die durch chronische ischämische Herzkrankheiten bedingt war, nahm gegenüber dem Vorjahr leicht zu. 2010 betrug die rohe Sterbeziffer 83 je 100 000 Einwohner gegenüber 81 im Jahr zuvor. Von dieser Todesursache war die weibliche Bevölkerung stärker betroffen als die

männliche, die jeweiligen geschlechtsspezifischen Sterbeziffern lagen bei 84 bzw. 83 je 100 000 Einwohnern. Gegenüber dem Jahr 2009 (83 bzw. 80) war die Sterbeziffer sowohl für die weibliche Bevölkerung als auch für die männliche Bevölkerung leicht angestiegen.

Die zweitgrößte Todesursachengruppe unter den Krankheiten des Kreislaufsystems bildeten die Krankheiten des zerebrovaskulären Systems. 7,4 % aller Gestorbenen in Bayern fielen 2010 in diese Kategorie. Die rohe Sterbeziffer lag mit 73 je 100 000 Einwohnern gegenüber dem Vorjahreswert von 75 wieder etwas niedriger. Die Hirngefäßkrankheiten führten deutlich häufiger bei Frauen zum Tod. Die Sterbeziffer bei den weiblichen Personen bezogen auf 100 000 weibliche Einwohner lag bei 88, bei den Männern bei 58.

Krebssterblichkeit

Eine bösartige Neubildung wurde bei 30 565 Gestorbenen als Todesursache festgestellt (vgl. Tab. 6). Dieser Wert stieg gegenüber 2009 (29 800) leicht

Todesursache (Nr. der ICD-10)	Ge- schlecht	Gestorbene							
		Anzahl				auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts			
		2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
Bösartige Neubildungen ...									
des Magens (C16)	männlich	866	828	847	859	14,1	13,5	13,8	14,0
	weiblich	774	706	703	700	12,1	11,1	11,0	11,0
	insgesamt	1 640	1 534	1 550	1 559	13,1	12,3	12,4	12,4
des Dickdarms (C18)	männlich	1 271	1 307	1 281	1 189	20,7	21,3	20,9	19,3
	weiblich	1 258	1 189	1 190	1 160	19,7	18,6	18,7	18,2
	insgesamt	2 529	2 496	2 471	2 349	20,2	19,9	19,8	18,8
des Rektums (C20)	männlich	653	627	672	676	10,7	10,2	11,0	11,0
	weiblich	431	477	450	460	6,8	7,5	7,1	7,2
	insgesamt	1 084	1 104	1 122	1 136	8,7	8,8	9,0	9,1
des Pankreas (C25)	männlich	1 027	1 125	1 099	1 115	16,8	18,3	17,9	18,1
	weiblich	1 032	1 116	1 146	1 222	16,2	17,5	18,0	19,2
	insgesamt	2 059	2 241	2 245	2 337	16,5	17,9	18,0	18,7
der Trachea, Bronchien, Lunge (C33, C34)	männlich	3 302	3 415	3 371	3 369	53,9	55,6	55,0	54,8
	weiblich	1 412	1 518	1 523	1 681	22,1	23,8	23,9	26,4
	insgesamt	4 714	4 933	4 894	5 050	37,7	39,4	39,1	40,3
der Brustdrüse (C50)	männlich	20	19	21	15	0,3	0,3	0,3	0,2
	weiblich	2 545	2 575	2 485	2 651	39,9	40,3	39,0	41,6
	insgesamt	2 565	2 594	2 506	2 666	20,5	20,7	20,0	21,3
der Genitalorgane (C51-C58)	weiblich	1 710	1 639	1 686	1 693	26,8	25,7	26,5	26,6
der Prostata (C61)	männlich	1 759	1 728	1 650	1 693	28,7	28,2	26,9	13,5
der Harnblase (C67)	männlich	382	423	397	400	6,2	6,9	6,5	6,5
	weiblich	232	205	205	231	3,6	3,2	3,2	3,6
	insgesamt	614	628	602	631	4,9	5,0	4,8	5,0
der Niere ausgen. Nierenbecken sowie sonstiger u. nicht näher bezeich. Harnorgane (C64, C68) ..	männlich	633	621	655	703	10,3	10,1	10,7	11,4
	weiblich	373	391	399	430	5,8	6,1	6,3	6,7
	insgesamt	1 006	1 012	1 054	1 133	8,0	8,1	8,4	9,0
des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes (C81-C96)	männlich	1 294	1 281	1 265	1 312	21,1	20,9	20,6	21,3
	weiblich	1 116	1 090	1 184	1 161	17,5	17,1	18,6	18,2
	insgesamt	2 410	2 371	2 449	2 473	19,3	18,9	19,6	19,7

an, so dass 2010 244 Personen je 100 000 Einwohner an einem Krebsleiden verstarben. Die Differenzierung nach Geschlechtern ergibt für die männliche Bevölkerung eine höhere Mortalität als für die weibliche. Die rohe Sterbeziffer belief sich im Jahr 2010 auf 264 bzw. 225, bezogen auf jeweils 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts.

Im Hinblick auf die betroffenen Organe gab es bei den bösartigen Neubildungen durchaus unterschiedliche Entwicklungen in den letzten vier Jahren. Bei Krebserkrankungen im Bereich des Dickdarms etwa war ein Rückgang in der rohen Sterbeziffer auf 19 zu verzeichnen, bei bösartigen Neubildungen der Harnblase blieb die Sterbeziffer mit fünf gleich gegenüber 2007. Zunahmen gab es hingegen bei Krebsformen der Bauchspeicheldrüse und im Be-

reich der Bronchien und Lunge. Letztere hatten mit 16,5% der Krebssterbefälle und 4,1% aller Todesursachen in Bayern den größten Anteil.

Sonstige natürliche Todesursachen

Nach den Kreislaufkrankheiten und Krebs waren mit einem Anteil von 6,9% die Krankheiten der Atmungsorgane die drittgrößte Todesursachengruppe. Deren Sterbeziffer verringerte sich auf 67 je 100 000 Einwohner gegenüber dem Vorjahr. Einer Krankheit des Verdauungssystems erlagen 6 246 Personen, das sind 5,1% aller Gestorbenen. Die je 100 000 Einwohner errechnete rohe Sterbeziffer blieb mit 50 konstant gegenüber dem Vorjahr. Unter den Krankheiten des Verdauungssystems hatten die Krankheiten der Leber das größte Gewicht. Männer (1 500) fielen einer Leberkrankheit doppelt so häu-

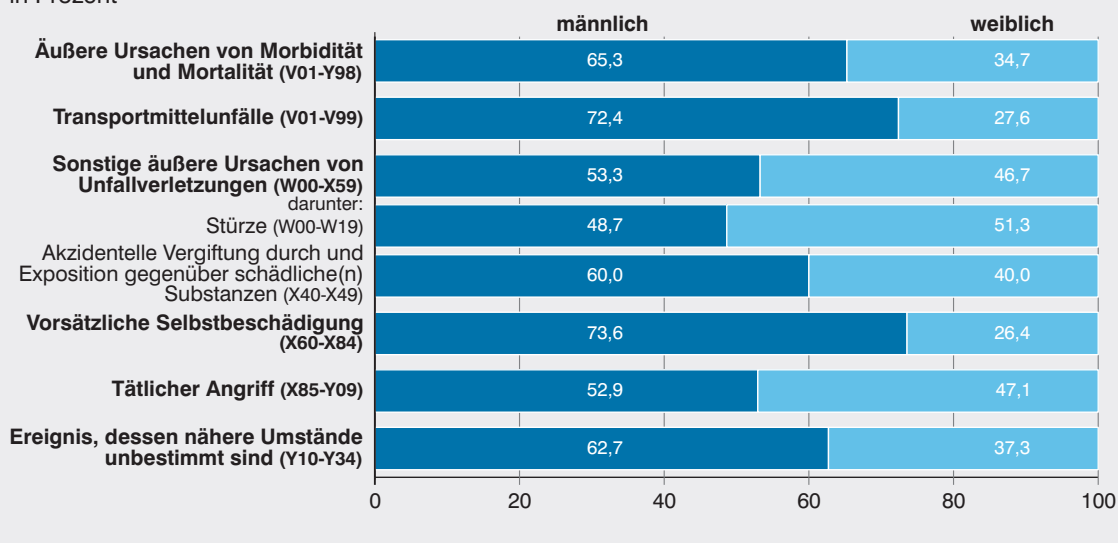
fig zum Opfer als Frauen (727). Die Sterbehäufigkeit betrug 24 je 100 000 männlicher Einwohner und elf je 100 000 weiblicher Einwohner. Aus Tabelle 7 sind sämtliche Todesursachengruppen in Bayern im Jahr 2010 ersichtlich.

Tab. 7 Sterbefälle in Bayern 2010 nach ausgewählten Todesursachen und Geschlecht								
Nr. der ICD-10	Todesursache	Gestorbene						
		männlich	weiblich	insgesamt		männlich	weiblich	insgesamt
		Anzahl			%	auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts		
A00-B99	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	893	1 079	1 972	1,6	14,5	16,9	15,7
A15-A19	dar. Tuberkulose (ohne Spätfolgen)	25	19	44	0,0	0,4	0,3	0,4
B15-B19	Virushepatitis (ohne Spätfolgen)	90	88	178	0,1	1,5	1,4	1,4
B20-B24	HIV-Krankheit (Humane Immundefizienz-Viruskrankheit)	63	7	70	0,1	1,0	0,1	0,6
C00-D48	Neubildungen	16 762	14 938	31 700	25,8	272,7	234,3	253,1
C00-C97	dar. bösartige Neubildungen	16 246	14 319	30 565	24,8	264,3	224,6	244,1
C15-C26	dar. der Verdauungsorgane	5 557	4 510	10 067	8,2	90,4	70,7	80,4
C30-C39	der Atmungsorgane u. sonst. intrathorakalen Organe	3 596	1 722	5 318	4,3	58,5	27,0	42,5
C43-C44	Melanom u. sonst. bösart. Neubildungen der Haut	318	220	538	0,4	5,2	3,5	4,3
C50	der Brustdrüse	15	2 651	2 666	2,2	0,2	41,6	21,3
C51-C68	der Harn- und Geschlechtsorgane	3 009	2 359	5 368	4,4	49,0	37,0	42,9
C81-C96	des lymphat., blutbildenden u. verwandten Gewebes	1 312	1 161	2 473	2,0	21,3	18,2	19,7
D50-D89	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie bestimmte Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	149	224	373	0,3	2,4	3,5	3,0
E00-E90	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	1 941	2 773	4 714	3,8	31,6	43,5	37,6
E10-E14	dar. Diabetes mellitus	1 667	2 411	4 078	3,3	27,1	37,8	32,6
F00-F99	Psychische und Verhaltensstörungen	1 945	3 074	5 019	4,1	31,6	48,2	40,1
F10	dar. Störungen durch Alkohol	368	102	470	0,4	6,0	1,6	3,8
G00-G99	Krankheiten des Nervensystems	1 659	1 775	3 434	2,8	27,0	27,8	27,4
H60-H95	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	-	-	-	-	-	-	-
I00-I99	Krankheiten des Kreislaufsystems	22 023	29 584	51 607	41,9	358,3	464,0	412,1
I10-I15	dar. Hypertonie (Hochdruckkrankheit)	1 466	3 596	5 062	4,1	23,9	56,4	40,4
I20-I25	ischämische Herzkrankheiten	9 902	8 973	18 875	15,3	161,1	140,7	150,7
I21, I22	dar. akuter u. rezidivierender Myokardinfarkt	4 411	3 396	7 807	6,3	71,8	53,3	62,3
I25	chronische ischämische Herzkrankheit	5 071	5 323	10 394	8,4	82,5	83,5	83,0
I30-I52	sonstige Formen der Herzkrankheit	5 323	9 030	14 353	11,7	86,6	141,6	114,6
I60-I69	zerebrovaskuläre Krankheiten	3 556	5 592	9 148	7,4	57,9	87,7	73,1
I64	dar. Schlaganfall	1 472	2 630	4 102	3,3	23,9	41,2	32,8
I70-I79	Krankheiten der Arterien, Arteriolen u. Kapillaren	1 068	1 214	2 282	1,9	17,4	19,0	18,2
J00-J99	Krankheiten des Atmungssystems	4 468	3 976	8 444	6,9	72,7	62,4	67,4
J10-J18	dar. Grippe und Pneumonie	1 297	1 390	2 687	2,2	21,1	21,8	21,5
J40-J47	chronische Krankheiten der unteren Atemwege	2 334	1 822	4 156	3,4	38,0	28,6	33,2
K00-K93	Krankheiten des Verdauungssystems	3 100	3 146	6 246	5,1	50,4	49,3	49,9
K70-K77	dar. Krankheiten der Leber	1 500	727	2 227	1,8	24,4	11,4	17,8
K80-K87	Krankheiten d. Gallenblase, d. Gallenwege und d. Pankreas	253	335	588	0,5	4,1	5,3	4,7
L00-L99	Krankheiten der Haut und der Unterhaut	3	9	12	0,0	0,0	0,1	0,1
M00-M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems u. d. Bindegewebes	184	313	497	0,4	3,0	4,9	4,0
N00-N99	Krankheiten des Urogenitalsystems	1 200	1 522	2 722	2,2	19,5	23,9	21,7
N17-N19	dar. Niereninsuffizienz	972	1 159	2 131	1,7	15,8	18,2	17,0
O00-O99	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	12	12	-	-	11,4 ¹	11,4 ¹
P00-P96	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	102	66	168	0,1	1,7	1,0	1,3
Q00-Q99	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	135	89	224	0,2	2,2	1,4	1,8
R00-R99	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind	979	769	1 748	1,4	15,9	12,1	14,0
R95	dar. plötzlicher Kindstod	10	16	26	0,0	0,2	0,3	0,2
S00-T98	Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	2 739	1 458	4 197	3,4	44,6	22,9	33,5
S00-S09	dar. Verletzungen des Kopfes	669	330	999	0,8	10,9	5,2	8,0
	Sterbefälle insgesamt	58 282	64 807	123 089	100,0	948,2	1 016,4	982,9
V01-V99	dar. Transportmittelunfälle	527	201	728	0,6	8,6	3,2	5,8
W00-W19	Stürze	559	590	1 149	0,9	9,1	9,3	9,2
X60-X84	vorsätzliche Selbstbeschädigung	1 300	467	1 767	1,4	21,1	7,3	14,1
X85-Y09	tätlicher Angriff	27	24	51	0,0	0,4	0,4	0,4
Y10-Y34	Ereignis, dessen nähere Umstände unbestimmt sind	37	22	59	0,0	0,6	0,3	0,5

1 Berechnet auf 100 000 Lebendgeborene.

An nicht natürlichen Todesursachen Gestorbene in Bayern 2010 nach Geschlecht
in Prozent

Abb. 2



Nicht natürliche Todesfälle

Bei 4 197 Personen bzw. 3,4% der Gestorbenen wurde im Jahr 2010 ein nicht natürlicher Tod von den Ärzten bei der Leichenschau festgestellt. Dementsprechend ist bezüglich der nicht natürlichen Todesfälle ein leichter Anstieg gegenüber 2009 zu ver-

zeichnen. Etwas mehr als im Vorjahr, nämlich 1 767 Personen, setzten 2010 ihrem Leben vorzeitig ein Ende. Durch Selbstmord starben mehr Männer (1 300) als Frauen (467). Die Mortalität lag somit für erstere bei 21 und bei letzteren bei sieben je 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts (vgl. Abb. 2).